

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

3.9.1885 (No. 208)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. September.

№ 208.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 2. September.

Mehrere Wiener Blätter haben in ihren Artikeln über die Kaiser-Begegnung in Kremstier die innere Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie mit dieser Entree in Zusammenhang gebracht. Dem gegenüber bezeichnet es das aus den besten Quellen schöpfende „Fremdenblatt“ als selbstverständlich, daß so wenig Oesterreich sich um innere Verhältnisse Rußlands kümmern, sich auch dieses um die innere Politik Oesterreichs zu bekümmern habe. Das „Fremdenblatt“ konstatirt, daß in Kremstier von innerer Politik gar keine Rede war.

Jules Ferry hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Agitation für die am 4. Oktober bevorstehenden französischen Deputirtenwahlen in Bordeaux am Sonntag wieder aufgenommen. Diesmal wurde der ehemalige Conseilpräsident mit allgemeinem Beifalle begrüßt und die Programmrede, in welcher alle wichtigen Fragen der auswärtigen und der inneren Politik gestreift wurden, fand keinerlei Störung. Bei der Erörterung der Kolonialpolitik betonte Jules Ferry, daß die Eroberung von Tunesien zur Sicherung der Besitzungen von Algerien und der strategischen Lage Frankreichs am Mitteländischen Meere notwendig gewesen wäre. Die Tonkin-Expedition rechtfertigte der Redner unter Anderem auch damit, daß dem französischen Handel neue und weite Absatzgebiete eröffnet worden sind. Als hinzugefügt wurde, daß Tonkin bald die Okkupationskosten selbst tragen würde, mußte Jules Ferry sich dem Einwurf gefallen lassen: „Aber die Cholera!“ Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß für die französische Regierung im Hinblick auf die Gesundheitsverhältnisse in Ostasien ganz besondere Vorsicht geboten ist, wenn anders die französischen Hafenstädte nicht immer von neuem der Gefahr ausgesetzt sein sollen, in Folge des häufigen Verkehrs der Truppen-Transportdampfer infiziert zu werden. Von Interesse war auch derjenige Theil der Rede Jules Ferrys, in welchem er ausführte, daß die französische Republik in Europa keineswegs isolirt wäre. Der ehemalige Conseilpräsident konnte mit Recht betonen, daß das Ausland Frankreich gegenüber den Grundsatz der Nichteinmischung zur Anwendung bringe. „Man muß eine Politik treiben“, äußerte er, „die von Selbstvertrauen und von Achtung für die Rechte der anderen Nationen Zeugniß ablegt.“ In diesem Zusammenhange ist es auch durchaus zutreffend, wenn Jules Ferry weiter ausführte, daß die Stabilität der Regierung behufs Verwirklichung dieser Politik notwendig wäre, da Europa sein Vertrauen nicht einer Republik gewähren könnte, welche der Anarchie preisgegeben werde.

Zum Sedan-Tage schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“: Als Tag der Erinnerung an die große Zeit, da die deutsche Einheit auf den französischen Schlachtfeldern gegründet wurde, wird jetzt unbestritten der 2. September gefeiert. Ihm kommt unter den vielen Großthaten jener ewig denkwürdigen Zeit kein anderes Ereigniß an gewaltiger erschütternder Kraft gleich und keines hat sich der Seele des deutschen Volkes so tief eingepreßt wie dieser Tag, an welchem die französische Kaiserherrlichkeit nach einem frevelhaften Friedensbruch ohne gleichen unter den Schlägen der vereinten deutschen Stämme zusammenbrach, ein Walten der geschichtlichen Nemesis, so großartig, ergreifend und erhebend, wie es nie dagewesen. Wir Deutsche haben ganz besonders Anlaß, die Erinnerung an die große Zeit unserer nationalen Erhebung uns stets frisch zu erhalten. Mangel an nationalem Stolz war lange Jahrhunderte hindurch der Erbfehler unseres Volkes, und die traurigen politischen Zustände der hinter uns liegenden Zeiten mochten diese trübe Erscheinung erklären und bis zu einem gewissen Grade rechtfertigen. Es ist damit besser geworden seit unserer staatlichen Wiedergeburt, doch aber thut es bei unserm Volke ganz besonders noth, immer und immer wieder das nationale Gefühl zu beleben, anzukräftigen und zu erwärmen, in allen Schichten das Bewußtsein wachzuhalten, welche trüben Erfahrungen, harter Kämpfe und schwerer Opfer es bedurfte, bis wir das geworden, was wir heute sind, und wie sorgsam wir das schwer Erungen bewahren und verteidigen müssen. Diese immer erneute Mahnung ist um so mehr geboten, als es ja leider nicht an Anzeichen fehlt, daß die nationale Fluth im Rücklauf begriffen ist. Anstatt des Stolzes auf unser herrliches Vaterland und der Freude an demselben sehen wir vielfach trübe Schwarzmalerei, kalte Tadeln, Schmähsucht und Schadenfreude, kleinliche Rechthaberei, engherziges Parteiinteresse. Der politische Pessimismus treibt bei uns in weiten Schichten sein Wesen in einem ganz ungerechtfertigten und unerlaubten Maße. Wenn nicht alles in unserm öffentlichen Leben vollkommen nach Wunsch geht, der ist bei uns nur zu geneigt, gleich am Vaterland und dessen ganzer Zukunft zu verzweifeln und alles zu

übersehen und gering zu schätzen, was Großes und Herrliches vor uns liegt. Von Parteien, die der allgemeinen Mißstimmung und Unzufriedenheit zur Erreichung ihrer Zwecke bedürfen, deren Saat bei Aufschwung und Erhebung der Seele nicht gedeihen kann, wird Hunderttausenden die Freude am Vaterlande aus dem Herzen getrieben, eine greifenhafte pessimistische Weltanschauung vergällt ihnen schon jetzt, anderthalb Jahrzehnte nach dem glorreichen Aufstehen unseres Volkes, den Stolz auf unsere nationalen Großthaten und Errungenschaften, von denjenigen gar nicht zu reden, die von vornherein in der Zerissenheit und Schwäche unseres Vaterlandes ihre Bestrebungen am besten gefördert sahen. Der Kampf gegen alle diejenigen Richtungen, welche unserm Volke die Freude am Vaterlande und die innige Hingebung an seine Ehre und Größe verleiden, muß unsere unausgesetzte rastlose Arbeit sein, und dazu sollen auch unsere nationalen Erinnerungstage dienen, vor allem der Sedan-Tag, an welchem aus einem blutgetränkten Schlachtfelde das stolze Deutsche Reich emporstieg, für alle Ewigkeit, allen Neidern und Segnern zum Trutz.

### Die „B. P. N.“ schreiben:

„In der Presse finden sich bereits ganz genaue Angaben über den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des Reichstags. Wir können versichern, daß an maßgebender Stelle hiervon nichts bekannt ist, einfach, weil noch keinerlei Beschluß gefaßt worden ist. Ebensovienig wie die Angaben über die Eröffnung der Reichstags-Session können die Mittheilungen über den Beginn der neuen Legislaturperiode des preussischen Landtags auf Zuverlässigkeit Anspruch machen. Auch in dieser Beziehung sind keinerlei definitive Dispositionen getroffen.“

Es ist erfreulich, daß das Verständnis für die sozialpolitische Bedeutung des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes in den beteiligten Kreisen sich immer mehr und mehr Bahn bricht. Selbst von mehreren Handelskammern wird in dem letzten Jahresbericht anerkannt, daß das Unfallversicherungsgesetz aus demselben Geiste hervorgegangen sei, wie das Krankenversicherungsgesetz und daß beide wesentlich dazu beitragen werden, die mit dem Fabrikwesen verbundenen Uebel zu mildern und die Fabrikanten anzuspornen, daß sie alles aufbieten, um gefährliche und gesundheitswidrige Einrichtungen sobald als nur thunlich zu beseitigen. Der Geist der Verhältnißlichkeit werde hoffentlich durch diese Einrichtungen immer mehr und mehr gefördert werden.

Von der Inspektionsreise des Deutschen Kronprinzen wird der „Nordb. Allg. Zeitung“ aus Regensburg, 31. August, geschrieben:

Unser Kronprinzlicher Herr hat es verstanden, sich zu einer großen geschichtlichen Persönlichkeit, zu einem nationalen Helden auszubilden, und deshalb sehen wir ihn auch am liebsten an den ruhmreichen und gedächtnisvollen Stätten des Vaterlandes. Wenn die letzteren den Blick zurück auf eine wechselvolle, an Ehren und Erfolgen reiche Vergangenheit, so verfloßert sich im Kronprinzen die Gegenwart, und die Freude, ihn den untrigen zu nennen, läßt uns getrockneten Muthes in die Zukunft schauen. Wo auch der hohe Herr weilen mag, wie noch in diesem Sommer in der alten Kronungsstadt Königsberg, oder in Schleffen, dem Erbe des großen Friedrich, in Aachen, der Stadt Karl des Großen, überall ergaben sich die Beziehungen zu ihm von selbst. So auch hier in Regensburg. Wer gedenkt nicht der Unbeliebigkeit, der greisen Schwäche des alten Reiches, die in dem hier tagenden Reichstage seinen drastischen Ausdruck fand, und der kraftvollen Führung, deren wir uns jetzt unter den Hohenzollern erfreuen!

Dem Süddeutschen steht der Kronprinz doppelt nahe, einmal als Erbe der Kaiserkrone, und dann als siegreicher Feldherr, als ihr Führer in dem großen Kriege, aus dem die Einheit des Vaterlandes hervorging. Der Jubel, der daher hier im Reiche der weißblauen Fahnen dem hohen Herrn entgegenbricht, ist vollaegentlich und echt; man hat treu zusammen gestanden in den Stunden der Gefahr, und die glorreichen Erinnerungen des süddeutschen Mannes heften sich an den Namen Friedrich Wilhelm. Ganz selbstverständlich steht Regensburg mit seinem Patriotismus gegen keine bayerische und gegen keine deutsche Stadt zurück; es nimmt im Gegentheil eine bevorzugte Stellung ein. Denn es hat im Herbst 1872 dem Kronprinzen einen so überaus herzlichen Empfang bereitet, wie ihn der hohe Herr vielleicht nirgends wieder gefunden hat. Und das ist ein stolzes Lob für die alte Reichsstadt. Ihre Chroniken melden zwar nicht, wann der Erbe der preussischen Krone zum erstenmale in ihren Mauern gewiebt, oder nur in schnellem Fluge sie berührt hat; aber vom Deutschen Kronprinzen und seinen wiederholten Besuchen wissen die Bürger zu erzählen. An sich selbst haben sie oft genug „seiner Sitten Freundlichkeit“ erfahren, als daß sie ihm nicht mit Herz und Hand zugestanden wären. Wie in so vielen bayerischen und württembergischen Städten, so gedenkt man auch in Regensburg mit besonderer herzlicher Freude der Taage, da der Kronprinz zum erstenmale als Inspektor der 4. Armee-Inspektion nach der alten Donaustadt kam, sich den braven Regensburgern als Erben der Kaiserkrone vorstellte. Alle Städte im Süden wetteiferten damals in dem begeisterten Empfang, den sie ihrem Heerführer, dem waffengewaltigen Hohenzoller, bereiteten. Es war ein Triumphzug ganz eigener Art. Zur Feier des festlichen Tages, den die Alten erleben, hatte man auch die Jugend herbeigezogen; Knaben und Mädchen säumten die Straßen und begrüßten den hohen Gast mit patriotischen Liedern, während die Glocken läuteten, die Kanonen donnerten und der Jubel eines dankbaren Volkes, das den Wagen des Helden umjauchte, zum Himmel stieg. Seit jener Zeit hat

die militärische Pflicht den Kronprinzen oft genug nach Regensburg zurückgeführt; einmal kam er auch, aber nicht als Generalinspektor, mit der Frau Kronprinzessin, führte die erlauchte Gemahlin selbst nach allen berühmten Stätten und gab dort den berufensten Führer ab. Am 9. September 1884 verweilte der Kronprinz zum letzten Male in Regensburg und an diesen Aufenthalt knüpft sich für ihn eine wehmüthige Erinnerung. Den fürstlichen Herrn, den er damals mit einem längeren Besuche erfreute, wird er heute schmerzlich vermissen; in der Blüthe der Jahre starb am 2. Juni dieses Jahres Fürst Maximilian von Thurn und Taxis. Der junge Fürst hat mit aufrichtiger Verehrung an dem Kronprinzen angehängt und aus seiner Freude, ihn während der jetzigen Manöver als Gast bei sich aufnehmen zu können, kein Geht gemacht. „Diesmal wohnt Er bei mir!“ hat er noch im Mai vom Kronprinzen gesagt, da — tritt der Tod an ihn heran und läßt ihm keine Wahl zum Leben. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe?

### Deutschland.

\* Berlin, 1. Sept. Kaiser Wilhelm nahm Vormittags Vorträge entgegen und wird Nachmittags 4 1/2 Uhr im Beisein des Unterstaatssekretärs Grafen v. Bismarck den außerordentlichen persischen Gesandten Mohsin Khan mit sämmtlichen Mitgliedern der Mission, um 5 Uhr den neuernannten Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Republik, Deelaerts van Blokkland, in feierlicher Audienz zur Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben empfangen, nach der Audienz beim Kaiser werden die neuen Gesandten von der Kaiserin empfangen werden. — Der Minister des Innern v. Puttkamer und der Kultusminister v. Gopler sind gestern Abend wieder zurückgekehrt. — Die ruhige Haltung, welche die gesammte deutsche Presse dem unqualifizirbaren Tone der spanischen Zeitungen gegenüber bewahrt, zeigt deutlich, daß die öffentliche Meinung in Deutschland das Bewußtsein hat, daß wir nur unser Recht behaupten wollen im begründeten Vertrauen auf die bewährte Mäßigung der deutschen Politik, welche mit den Spaniern an Festigkeit nicht wetteifern will. Man wird hier ruhig abwarten, daß Spanien in einer bei den civilisirten Völkern üblichen Weise seine Ansprüche geltend mache. — Der vierte und sechste Auschuß des Bundesraths werden bereits morgen zur Verathung der Bestimmungen über die Bildung der Berufsvereinigungen für Privat-Eisenbahnen im Straßenbahn-Betrieb zusammenzutreten. Die erste Plenarsitzung dürfte am 15. oder 16. September stattfinden.

— Während früher Benedig in der Fabrikation von Perlen fast ein unangefochtenes Monopol hatte, hat sich diese Industrie in den kleinen Dörfern des Fichtelgebirges in den letzten Jahrzehnten eingebürgert und einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken besätigt, daß die Ausfuhr von Perlen nach der Berberei, Tripolis, Tunis und Malta auch im vorigen Jahre eine recht gute gewesen sei, wenn das Geschäft auch etwas stiller geworden, größere Posten seien auch nach Bombay, Kalkutta, Sansibar verhandelt worden. Von England sind Aufträge für Natal gegeben worden und durch Hamburger Ausfuhrhäuser arbeiten die Firmen des Fichtelgebirges mit Batavia, Sidney, Singapur und den neuen deutschen Kolonien. Für die letzten hat das Haus Janßen und Thormählen schon seit mehreren Jahren große Posten gekauft, und wie es scheint wird der Absatz nach den deutschen Kolonien sich von Jahr zu Jahr verbessern.

Wilhelmshaven, 31. Aug. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, ist gestern Abend hier eingetroffen. — S. M. Kreuzerfregatte „Moltke“ und die Torpedoboote „S. 11“ und „S. 12“ sind gestern auf hiesiger Rheide eingetroffen. — Heute Morgen nehmen, wie das „Wilhelmshav. Tagebl.“ schreibt, die großen Manöver auf der Jade und an der Küste ihren Anfang. Das Uebungsschwader ging zu diesem Zwecke heute früh 5 Uhr Jade abwärts. Heute früh 8 Uhr wurde in hiesiger Garnison Generalmarsch geschlagen und die Forts besetzt, welche in den letzten Tagen zur Aufnahme von Truppen mit allem Nöthigen ausgerüstet sind. Die in Bezug auf Angriff und Vertheidigung getroffenen Dispositionen werden natürlich noch streng geheim gehalten. Bei Küsterriel wurde heute Vormittag eine Minensperre gelegt.

Lübeck, 31. Aug. Gestern Abend 10 Uhr 35 Min. traf der König von Dänemark, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten, Artilleriekapitän v. Gildencrone, von Smunden kommend, hier ein und begab sich, nur von dem dänischen Konsul empfangen, an Bord des am Samstag hier eingelaufenen Regierungsdampfers „Danebrog“, der heute Morgen von Travemünde aus nach Kopenhagen in See ging. Am Freitag trifft der Dampfer wieder hier ein, um dann die ebenfalls aus Smunden zurückkehrende Königin von Dänemark abzuholen.

Stuttgart, 1. Sept. Dem, wie telegraphisch gemeldet am letzten Sonntag in Wildbad verstorbenen kgl. württ. Generalleutnant und Bevollmächtigten zum Bundesrath v. Faber du Faur widmet die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgenden Nachruf: Als nach den Ereignissen von 1866 die Beziehungen Preußens zu den deutschen Regierungen in neuen Verträgen zu Schutz und Trutz auf dem Fuße gegenseitigen Vertrauens geregelt wurden, ward der da-

malige Oberstlieutenant v. Faber du Faur nach Berlin entsendet, um hier als militärischer Vertreter Württembergs die Annäherung seines Heimatlandes an den Norden auf militärischem Gebiete zu vermitteln und vorzubereiten. In jenen Tagen, „da es Frühling worden in Deutschland“, als württembergische Stabsoffiziere in den hiesigen Garde-regimentern kommandirten, war der militärische Vertreter Württembergs in der alten württembergischen Uniform, mit dem lang herabwallenden schwarzen Barte, eine eigenartige, für die damalige Zeit so recht charakteristische Erscheinung in der Hauptstadt des jungen Norddeutschen Bundes. Am königlichen Hofe sowohl wie in den gesellschaftlichen Kreisen Berlins fand Herr v. Faber allseitig die herzlichste Aufnahme, seine Stellung erleichterte sich ihm um so mehr, als er einerseits getragen war von dem vollsten Vertrauen seines Königs, andererseits in seiner eigenen Ueberzeugung das Heil Württembergs wie Gesamtdeutschlands nur in der engen bundesstaatlichen Vereinigung der deutschen Stämme erblickte. In diesem Sinne zu wirken war er unablässig bemüht, und als die wenn auch geahnten, so doch überraschend schnell eintretenden großen Tage des Jahres 1870 heranbrachen, war Oberstlieutenant v. Faber berufen, in der Erfüllung der militärischen Bündnispflichten Württembergs ein wichtiges Bindeglied zu sein. In seinen Erinnerungen verweilte der nun Verstorbene gerne bei einer Unterredung, die er in jenen Tagen der hochgehenden nationalen Bewegung mit dem Reichskanzler hatte, in dessen Hause Herr v. Faber mit seiner Familie ein gern gesehener Gast geworden war. Während der Unterredung, welche sich auf die gesammte politische und militärische Aktion Württembergs erstreckte, lief von einer neutralen Großmacht ein Telegramm an den Kanzler ein, welches demselben die Erhaltung des Friedens an das Herz legte und sofort die Beantwortung dahin fand, daß die Adresse an Preußen und den Norddeutschen Bund nicht die richtige sei, da die Friedensstörung nicht von Deutschland ausgehe, welches sich nur zur Abwehr und Bertheidigung rüfte. Oberstlieutenant v. Faber wohnte im Hauptquartier der III. (Kronprinzlichen) Armee dem Feldzuge dienlich bei und war Zeuge der erhabenden Stunde, in welcher „der Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter“ im Spiegelsaale des Versailles Schlosses seine Erfüllung finden sollte. Nach dem Kriege fiel dem Oberst v. Faber die Aufgabe zu, an der praktischen Herstellung des militärischen Anschlusses Württembergs an das Reichsheer, wie die Versailles Verträge ihn vorsehen, mitzuwirken. Das Vertrauen, welches ihm gleichmäßig an den höchsten Stellen in Berlin und Stuttgart gesollt wurde, kam ihm dabei nicht minder zu statten, wie seine eigene charaktervolle Gesinnung, welche ihn, der mit vollem treuem Herzen an seiner schwäbischen Heimath hing, dennoch den Sinn stets auf das Große, Ganze richtete. In wenigen Gegenden Deutschlands war die Kaiseridee so mächtig und wirksam geblieben als in Württemberg, wo der Hofenstaufen das unvergängliche Denkmal deutscher Größe war. Herr v. Faber, der von seinem Könige bald nach dem Kriege auch in den Bundesrath des Deutschen Reichs berufen wurde, war ein begeisterter Träger jener alten Kaisertradition. Ohne der Würde seines Königs, der berechtigten Selbständigkeit seines Heimatlandes auch nur das Geringste zu vergeben, sah er deren Wohl und Wehe doch im engsten Anschluß an Kaiser und Reich beschließen. Wie es bei unseren süd-deutschen Landesleuten so vielfach der Fall, daß sie das preussische Wesen schätzen lernen, sobald sie ihm näher getreten und seine Früchte erkannt haben, so auch der nun Verstorbene, der voller Wärme und Verständnis für Preußens „Geschichte sonder Gleichen“, für die Armee und ihre ruhmvolle Entwicklung war. Sein Einfluß führte den jungen Adel Württembergs unter die preussischen Fahnen, — Württemberg dient, wer dem Reiche dient, — wie denn auch die württembergischen Kadetten nach Richterfelde entsandt wurden. Wenn er auch in seinem Herzen „allewege gut Württemberg“ war, daneben stand ihm die Erinnerung an die Zeit, da Schwaben des Reichs Sturmflut trug. Vielen Besuchern des Reichstags wird die hohe stattliche Gestalt in Erinnerung sein, welche fast in keiner Sitzung fehlte. Das Wort hat General v. Faber, wenn wir nicht irren, nur einmal zu einer kurzen Erklärung bei Berathung des württembergischen Militär-etats ergriffen; sein Wirken war nicht für die Dessenlichkeit. Aber die Art, wie der Reichskanzler den bescheidenden Mann begrüßte, ließ doch erkennen, daß dieser Gruß nicht nur dem württembergischen General und Bundesraths-Mitgliede galt. Seine Majestät der Kaiser hatte den Verstorbenen mit dem Stern zur zweiten Klasse des Kronen-Ordens, vor wenigen Jahren mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Brillanten geehrt; nicht minder erfreute General v. Faber sich der huldvollen Zuneigung Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen. — Im Februar des vergangenen Jahres erlag seine Gattin, geborene v. Balois, einer langwierigen Krankheit. Mit ihr erlosch die Sonne in seinem Leben, die hohe Gestalt schien gebrochen und gebeugt. Wohl sah man ihn im letzten Frühling noch am Bundesraths-Tisch im Reichstag, zu Roß im Thiergarten und auf dem Tempelhofer Felde — bald aber brach die Krankheit, eine schnelle Abnahme der Kräfte, auch über ihn herein. Nur mit Mühe konnte er unter der treuen Pflege seiner Töchter in das von ihm alljährlich aufgesuchte heimathliche Wildbad im Schwarzwalde übergeführt werden, welches er nicht mehr verlassen sollte. Ein treuer Sohn Württembergs ist er in seiner schwäbischen Heimat entschlafen. Deutschland aber darf ihn den Männern beizählen, die, wenn sie in der politischen Bewegung unserer Zeit auch nicht in vorderster Linie gestanden, an der Gestaltung unserer Reichsverhältnisse dennoch in ehrenvollem Antheil mitwirken durften. General v. Faber ist in seinem verhältnißmäßig bescheideneren Wirkungskreise der lebendige Träger des Ge-

danpens der innigen treuen Vereinigung des Südens mit dem Norden gewesen; der Kaiser und sein Kanzler haben ebenso wie König Karl von Württemberg ihm bis an sein Lebensende hohes Vertrauen bewahrt. Möge es Deutschland, möge es Württemberg niemals an solchen Männern fehlen — Ehre seinem Andenken!

#### Frankreich.

Paris, 1. Sept. Ferry's neue Rede in Bordeaux ist nur eine Wiederholung und Ausführung des in seinen früheren Wahlreden bereits entwickelten Programms; hervorzuheben ist das Betonen, daß die Kandidatenlisten nicht auf einem Einvernehmen unter Persönlichkeiten, sondern auf einer Gemeinsamkeit der Ideen der neu zu wählenden Deputirten beruhen müssen, ohne jedoch durch eine Art von politischem Syllabus die Grenzen der neuen Kammermajorität einengend zu schließen. Es sei nicht nötig, daß alle Mitglieder der neuen Majorität derselben politischen Schule und Richtung angehörten, aber es sei nötig, um eine wirkliche Regierungsmajorität zu bilden, daß alle einig seien und sich verständigten hinsichtlich derjenigen Reformen, deren praktische Durchführung sie in der bevorstehenden Legislaturperiode anstreben wollten. — Der Marineminister Admiral Galiber begab sich gestern Abend nach Abbeville zur Beisetzung der Leiche des Admirals Courbet. Mehrere Blätter wollen wissen, daß die Mehrzahl der Minister sich anfangs dieser Reise widersetzen und erst auf die Drohung Galiber's mit seiner Demission einwilligten. — In Abbeville haben übrigens bereits scharfe Konflikte zwischen der Geistlichkeit, dem Meritales und dem radikalen Theil des Gemeinderaths stattgefunden. Der zur Feier eingetroffene Bischof von Amiens begab sich mit großer Prozession auf den Bahnhof zum Empfang der Leiche Courbets. Angesichts dieser Manifestation und da der Bischof auch darauf bestand, an der Spitze des Zuges bei der Ueberführung des Sarges nach der Kirche zu gehen, verließen die radikalen Gemeinderaths-Mitglieder mit dem Maire den Bahnhof. — Die für gestern in Aussicht genommenen Demonstrationen für die Spanier wie gleichzeitig für die Elsaß-Lothringer auf dem Schützenfest zu Vincennes sind unterblieben. Wahrscheinlich haben Déroulède und die Patriotenliga höheren Orts einen Wink in dieser Hinsicht erhalten. — Der bekannte Gelehrte Michel Eugène Chevreul, geboren am 31. August 1785 in Angers, feiert heute seinen hundertsten Geburtstag in vollster Geistesfrische.

Toulon, 1. Sept. Gestern zählte man 13 Cholera-tödt.

Marseille, 1. Sept. Heute, Dienstag, sind 25 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

#### Italien.

Rom, 1. Sept. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Sansibar gemeldet: Der Aviso „Barbarigo“ sei gestern von einer mehr als einmonatlichen Forschungsreise an der Ostküste Afrikas für wissenschaftliche und kaufmännische Zwecke dorthin zurückgekehrt. In der Depesche verlautet nichts von einer Besetzung von Port Johns; ebenso enthalten die offiziellen Depeschen nichts derartiges. — Der Minister des Innern ordnete für die vom italienischen Kontinent in Sizilien und Sardinien ankommenden Schiffe, welche unbeanstandet sind, eine fünfstägige, sonst eine einundzwanzigtägige Quarantäne an.

#### Spanien.

Madrid, 1. Sept. Die „Agentur Havas“ meldet: Eine weitere deutsche Note ist hier eingetroffen; dieselbe befreit die spanischen Rechtsansprüche auf die Karolinen, beruft sich auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder, erwähnt aber nicht, daß eine Besetzung der Inselgruppen durch Deutschland thatsächlich erfolgt sei. Aus dem Inhalt der Note will man hier schließen, daß Deutschland Zeit zu gewinnen suche. Sollte die Frage eine ernere Gestalt annehmen, wird König Alfonso die Kammern wieder einberufen. Das vor kurzem verbreitete Gerücht, nach welchem der König wegen der deutsch-spanischen Verwicklung an den Deutschen Kronprinzen geschrieben haben soll, wird für unbegründet erklärt. — In Malaga sind Unruhen ausgebrochen, zu deren Unterdrückung die Polizei einschreiten mußte.

#### Großbritannien.

London, 1. Sept. Gladstone ist auf der Rückreise von Norwegen zu Juvick in Schottland eingetroffen. — Das Unterhaus-Mitglied Sir Mathew White Ridley ist zum Finanzsekretär des Schatzamts ernannt worden. — Der „Times“ wird aus Shanghai vom 31. August gemeldet, daß Sir Robert Hart von seiner Stellung als englischer Gesandter in China zurückgetreten sei und wiederum zum Generalinspektor der chinesischen Pöste werde ernannt werden.

Dublin, 2. Sept. Bei dem gestrigen, vom Lordmayor zu Ehren der parnellitischen Deputirten gegebenen Bankett sprach sich Parnell gegen die Agrarvergehen als der nationalen Sache schädlich aus und gegen die Entlassung von Pächtern, die infolge von Miferenzen zahlungsunfähig sind, da diese Ausweisungen einen Verzicht auf die Pachtungen überhaupt herbeiführen könnten.

#### Schweden und Norwegen.

Drontheim, 1. Sept. Der Prinz von Wales hat gestern die Spizen der Behörden an Bord seiner Yacht „Osborne“ zum Essen geladen. Heute ist der Prinz nach Schweden abgereist.

#### Türkei.

Konstantinopel, 1. Sept. Eingänge aus Neapel sind der nämlichen Quarantäne wie die französischen unterworfen worden.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 2. September.

× (Bei den seitens der Stadt vom 26. bis 28. September in Aussicht genommenen Festlichkeiten) aus Anlaß der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen mit Prinzessin Hilda von Nassau ist auch die Abbrennung eines großartigen Feuerwerks auf dem Schloßplatz in Aussicht genommen. Der königl. Hof-Kunstfeuerwerker Bidacovich ist mit dessen Anfertigung beauftragt.

\* Oberhausen, Amt Bruchsal, 1. Sept. (Bürgermeister-Wahl.) Die gestern hier stattgehabte Bürgermeister-Wahl bot dadurch ein besonderes Interesse, daß die beiden Hauptkandidaten nahezu die gleiche Zahl von Stimmen auf sich vereinigten, wodurch auch ein zweimaliger Wahlgang nötig wurde. Die Befreiung bei der Wahl war dem entsprechend eine außergewöhnlich lebhaft; von 498 Berechtigten wählten beim ersten Wahlgang 458, beim zweiten 465, also 94 Prozent. Beim ersten Wahlgang erhielt der bisherige Bürgermeister, Herr Josef Heiser, 226, sein Gegenkandidat, Herr Gemeinderath Simon Scheuerer, 191 Stimmen und 41 Stimmen zerstreuten sich. Herr Heiser fehlte somit zur absoluten Majorität noch 4 Stimmen. Beim zweiten Wahlgang erhielt Herr Scheuerer 235 und Herr Heiser 229 Stimmen. Letzterem fehlten also abermals 4 Stimmen zur Majorität. Herr Scheuerer ist demnach gewählt.

\* Freiburg, 1. Sept. (Anser Theater) wird am 20. d. M. wiedereröffnet werden. Es sind nicht unbedeutende Veränderungen, Verbesserungen und Verschönerungen im Laufe des Sommers im Stadttheater vorgenommen worden. Zunächst ist durch Einrichtung einer Fächerloge ein Theil des I. Rangses inkl. der dazu gehörigen Proszeniumslöcher ausgebaut und decorirt, ferner die Vernehrung besserer Plätze durch Herstellung einer bequemen großen Fremdenloge im II. Range, sowie besserer Ausstattung der Nebenlogen Rechnung getragen und endlich in Folge Verstärkung des Orchesters (auch eine Harfe gehört zu den Erzeugnissen) der Orchesterraum nach der Bühne zu bedeutend vergrößert worden. Im Maleratelier wurde fleißig an Aufarbeitung und Wiederherstellung älterer Decorationen, sowie einiger neuer, z. B. Heibelberger Schloßansicht zu Trompeter von Säckingen, Fendelation zu „Deron“ etc. gearbeitet.

Freiburg, 2. Sept. (Sedan-Fest.) Auch in diesem Jahre wurde die Sedan-Fest durch ein Bankett am gestrigen Vorabend festlich begangen. Die großen Räume der Sängersaal vermochten kaum die Masse der Theilnehmer zu fassen. Das Fest war von einer bedeutenden Zahl hiesiger Vereine arrangirt und der gesangliche und musikalische Theil wurde von dem „Arbeiter-Bildungsverein“, der „Concordia“, der „Eintracht“, dem „Männer-Gesangsverein“, dem „Frohmann“, der „Viedertafel“, der „Typographia“ und der Kapelle des Herrn Kimmacher übernommen; es waren vorzugsweise patriotische Lieder, die zum Vortrag kamen. Einen Sturm von Begeisterung riefen die zündenden Reden und Toaste auf Kaiser und Reich, auf unsern Landesfürsten und auf das deutsche Volk und das deutsche Heer hervor. Die Redner waren die Herren Reichstaats-Abgeordneter Dr. Böhler, Rechtsanwält S. Salomon, ein hochbejahrter Patriot, und Gymnasialprofessor E. Keller. Ein mächtiger patriotischer Hauch durchwehte die Versammlung und die laugsaarischen Vereine hielten bis zu vorgerückter Stunde die Festtheilnehmer bereit.

\* Billingen, 1. Sept. (Bearbeitung eines Militär-Gauverbandes.) Auf ergangene Einladung des Billinger Kriegervereins waren gestern 32 Vertreter der verschiedenen Kriegervereine der Bezirke Billingen-Triberg hier versammelt. Zweck der Versammlung war eine Vorberathung beabsichtigter Gründung eines Militär-Gauverbandes. Von den Anwesenden wurde der Plan einstimmig gut geheißen und beschlossen, der Frage in die einzelnen Vereinen sofort näher zu treten, um alsbald die endgültige Konstituierung des Verbandes zu verwickeln, was auf einem besonderen, im Monat Oktober zu berufenden Delegirten-tage geschehen soll. Die somit in bestimmter Aussicht stehende Vereinigung der Kriegervereine der beiderseitigen Bezirke Billingen-Triberg wird eine Mitgliederzahl von mehr als 1000 Mann repräsentieren.

Seitersheim, 1. Sept. (Viehmarkt. — Ernte.) Auf dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt waren 650 Stück, Ochsen, Kühe und Kalbinnen, anwesend. Es waren viele fremde Händler anwesend, dennoch gingen die Preise bedeutend zurück und wer verkaufen wollte, erlöste kaum  $\frac{1}{3}$  von den bisherigen Preisen. Es wurden dennoch etwa 200 Rindvieh abgeschlossen. Das Dehnbeträgnis war sehr gering und konnten trodne Wiesen fast gar nicht gemäht werden, für Stoppellree ist wenig Aussicht vorhanden, da es sieben Wochen hindurch nicht mehr regnete. Durch den nun am 29. und 30. d. M. gefallenen ausgiebigen Regen ist glücklicherweise die Hoffnung begründet worden, daß Stoppel- und Runkelrüben, sowie die Kartoffeln den Ausfall an den übrigen Futtermitteln ersetzen, da diese Hochfrüchte einen reichlichen Ertrag versprechen. Durch die kühlen Nächte und vorherrschenden, theilweise kühlen Nordwinde im August sind die Trauben in ihrer Entwicklung zurückgeblieben und es tritt stellenweise der sog. Breuner auf. Infolge der nunmehr stattgehabten Niederschläge sind jedoch Ausflüchten auf einen reichlichen Herbst vorhanden, insofern der Monat September einigermaßen günstig ist.

#### Theater und Kunst.

—r. Karlsruhe, 2. Sept. (Großh. Hoftheater.) Eine hübsche Leibrante ist für den Anfang nicht zu verachten. Ob man freilich Wolers „Leibrante“, mit welcher die Direction unserer Bühne den Anfang der neuen Session machte, hübsch findet, das ist Geschmackssache und gerade im Punkte Moser'scher Schwänke ist der Geschmack bekanntlich sehr verschieden. Es ist nicht alles Gold, was sich Leibrante nennt. Wir haben während der gestrigen Aufführung öfters daran denken müssen — sonst aibt nämlich der Schwank wenig zu denken —, daß Gustav v. Wolers eine nicht allzu entfernte Ähnlichkeit mit seinem Helden Georg Hartwig hat, der seine Leibrante verkauft, um bald weder die Rente noch das aus dem Verkauf derselben geflöste Kapital zu besitzen. Jedes bedeutende Talent ist ein Kapital, das dem glücklichen Besitzer eine Leibrante abwirft; aber der unerschöpfliche Lustspiel- und Possendichter wechselt wie sein Georg Hartwig dieses Talent in die Scheidemünze zahlreicher, mit Schnellfeuer-geschwindigkeit einander folgenden Lustspiele und Possen um und heute — nun heute erscheint wohl noch seine Produktion unerschöpflich, aber nicht mehr sein Talent. Wir haben „Ultimo“, den „Elefant“ oder den „Beischnecker“ niemals für Muster-Lustspiele, das „Stiftungsfest“ oder „Kudels Gardinenpredigten“ niemals für „Normal“-Schwänke angesehen; aber daß zwischen diesen Stücken und Wolers neueren Erzeugnissen kein Vergleich möglich ist, darüber werden doch wohl schwerlich zwei Theaterhabitus mit einander streiten. Und auf eine Zufälligkeit wird man es wohl

auch nicht zurückführen wollen, daß die in den letzten Jahren erschienenen Schwänke Mosers — das eigentliche Lustspiel scheint ihm bereits zu hoch zu liegen — eine frische, fröhliche Wirkung vermischen lassen. Wir wollen gerne die Konzeption machen, daß Mosers Muse wieder zu leidlichen Kräften kommen würde, wenn sie nicht zu viel schaffen müßte. Vor der Hand ist jedoch die Thatsache unbestreitbar, daß Moser den Eindruck eines Mannes macht, der „mit leidlichem Geld und frischem Muth“, wie der Schüler im Faust sagt, von Hause fortgegangen ist und sich unterwegs ausgegeben hat; er sucht nun in dieser und jener Tasche nach und findet wohl mitunter ein größeres Geldstück, im Allgemeinen aber fördert er doch nur kleine Münze zu Tage. Dies ist das Bild, welches „Die Leibrante“ gewährt; einige gute Einfälle neben recht wagem Witz. Der sogenannte „Griff“ ist im Ganzen nicht unglücklich. Die beiden Inhaber eines Agentur- und Kommissionsgeschäfts auf die Bühne zu bringen, von denen einer den andern am vorteilhaftesten zu betrügen sucht, ist ein Geistesblitz aus Mosers bester Zeit; es ist ein prächtiger Einfall, daß der Herr Schmolz dem Georg Hartwig dessen Leibrante um 100,000 Mark abkauft und sein Compagnon denselben Hartwig bei einer Lebensversicherungsgesellschaft versichert, so daß nun der eine Geschäftsinhaber Herrn Hartwig ein mislichst langes und der andere ihm ein möglichst kurzes Leben wünscht. Allein der witzliche Humor gibt in dem neuesten Moserschen Schwank nach der Art großer Künstler nur einige wenige Gastrollen und auf einen Einfall, über welchen man lacht, kommen zehn, über die man die Achseln zuckt. Den im Stück auftretenden Figuren läßt sich eine gewisse Lebenswahrheit nicht absprechen, nur schade, daß der treffliche Photograph unserer Gesellschaftsleben meistens keine neuen Aufnahmen, sondern nur neue Abzüge von den älteren Platten macht. In welchem Charakterzug der Rentier Körner sich von dem Kommerzienrath Bolzau unterscheidet, dürfte schwer festzustellen sein. Man wird, um ein Gleichniß eines zeitgenössischen Staatsmannes zu gebrauchen, an den Königszug im vierten Akte der „Jungfrau von Orleans“ erinnert, der freilich auch kein Ende nehmen will, bis man schließlich entdeckt, daß dieselben Statisten immer wieder an uns vorbeiziehen. Manche Situationen sind sehr hübsch erfunden, so z. B. die „Wahlbeeinflussung“ des Rentiers Körner als es sich darum handelt, daß seine Tochter den leichtlebigen Hartwig nicht zu ihrem Manne wählt, und die Liebeserklärung Söldels hinter dem Sopha, oder die Enttäuschung Jenny's, als sie aus der Konkursmasse Hartwigs um fünf Mark ein Bild bekommen soll, für welches dieser aus Reue für die junge Malerin das Hundertfache gezahlt hat. Im Uebri gen tragen wir gern dem Umfange Rechnung, daß in der letzten Zeit eben wenige oder keine Novitäten des heiteren Genres erschienen ist, die man mit größerem Rechte an die Spitze der Winterlitteratur stellen könnte. Die Dual der Wahl hat die Theaterverwaltung jedenfalls nicht, eher dürfte die Dual aus der entgegengesetzten Ursache erwachsen. Es ist auch nicht zu übersehen, daß die Direktion von vornherein aus guten Gründen prinzipiell auf ganze Kategorien dramatischer Werke verzichtet, die andern Bühnenleuten, es willkommen sind. Der Kreis der noch nicht hier aufgeführten Stücke schrumpft dadurch, daß viele derselben grundtätig ausgeschlossen sind, von Haus aus nicht unbedeutend zusammen. Sonst wäre es nicht möglich, daß ein Teil unserer Hofkapellspieler bei dem Gastspiel in Baden in der Lage gewesen ist, dort lauter Stücke vorzuführen, die man zur Bestridung der Kritik von dem Redakteur der Karlsruher Hofbühne ausschließt.

Die Darstellung des Moserschen Schwanks war im Ganzen wie hinsichtlich der meisten Einzelleistungen eine vollkommen befriedigende. Die Freude des Wiedersehens ist dem Publikum nicht entribsen worden. Daß zwei künstlerische Kräfte nach den Ferien nicht mehr mit dem zweifelhaften o. s., sondern als engagierte Mitglieder auf dem Bettele figurieren, wird sich hoffentlich als Gewinn für das Ensemble erweisen. Wir meinen Herrn Paul und Fräulein Schubert. Herrn Paul gelang es bei seinen leichten gefälligen Manieren vollkommen, den flotten jugendlichen Eleant im Geiste der Rolle darzustellen, ohne der Frau einen Stich in's Gedächtnis zu geben. Fräulein Schubert spielte die Jenny mit annütziger Frische. Eine mit großer Sorgfalt behandelte, in allen den einzelnen Zügen, die vortrefflich zu einander passen, lebensvoll ausgestaltete Charakterstudie war der Schmolz des Herrn Wasser mann. War dieser Schmolz mehr der äußerliche, sich einseitig schmelzende Tactus, so betonte Herr Körner in der Darstellung des Kraker vorzugsweise den fast blühenden Halsabschneider. Herr Prass gab den Schlosser gefellen Wilhelm Söldel mit biederer Teufelsart, die nur vorübergehend von einem Götzenwahn verdunkelt wird. Recht freundlich wirkte die Leistung des Fräulein Gläser als Gertrud durch Natürlichkeit und Wärme des Gefühlsausdrucks. Frau Gröffer arbeitete sich durch die abgeschmackte und vulgäre Rolle der Frau Kalmus mit anerkannter Würde hindurch. Herr Zelenko als Zippa hielt sich von Ubertreibung fern, was nicht von allen Leistungen dieses Darstellers gesagt werden kann. Mit angenehmer Bonhomie gab Herr Lange den Rentier Körner. Der Schwank wurde in flotten Tempo abgeführt und das Arrangement des Ganzen stellte der Regie des Herrn Direktor Sande das glänzendste Zeugnis aus.

**(Kunstnotizen.)** In Bayreuth fand am 31. Aug. eine Versammlung statt, welche sich mit den für Juli nächsten Jahres geplanten Vorstellungen im Wagner's Theater befaßte. An der Versammlung theilnahmen sich u. A. Hans Richter, Kapellmeister Levi (München) und Felix Motil (Karlsruhe). Gegenstand der Beratung war die Besetzung der Partien in „Parsifal“ und „Tristan und Isolde“. Von diesen zwei Musikdramen werden 16 bis 18 Vorstellungen definitiv stattfinden und die Einladungen an die zur Mitwirkung bestimmten Künstler nach Berlin, Karlsruhe, Dresden, Hamburg, München und Wien ergaben. Den „Parsifal“ wird Levi, „Tristan und Isolde“ abwechselnd die Herren Richter und Motil dirigieren. — Paul Hegel's neuestes, den Abend füllendes historisches Schauspiel „Die Hochzeit auf dem Acontin“ wird zuerst am Frankfurter Stadttheater zur Aufführung gelangen. — Der Kapellmeister und Librettist Julius Hovv, zumeist bekannt als Textbearbeiter vieler Offenbach'scher Operetten und als Komponist der „Morilla“, ist in Wien, 66 Jahre alt, im Freudenhaus, wo er seit mehreren Monaten weilt, verstorben.

**(Groß. Hoftheater.)** In Karlsruhe: Donnerstag den 3. Sept. 86. Ab.-Vorst.: Der Probepeil, Lustspiel in 4 Akten, von Oskar Blumenthal. Anfang 7/8 Uhr.  
Freitag den 4. Sept. 86. Ab.-Vorst.: Der Anteil des Teufels, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen. Musik von Auber. Anfang 7/8 Uhr.

**Verschiedenes.**

— **Spottan.** 29. Aug. (Ueberliffet.) Ein berühmter Bucherer wollte einen Bauern pfänden lassen, doch fand der Gerichtsvollzieher nur eine Kuh vor, die er dem Bauern als not-

weniges Inventar belassen mußte. Da trifft auf einem Wochenmarkte der Bucherer seinen Schuldner und bemitleidet ihn ob seiner Nothlage. Als Beweis seiner Großmuth schenkt er dem Bauern eine Ziege. Der Bauer eilt allüchlich mit dem Geschenk zum Dorf. Hier verbreitet sich schnell das Gerücht von der Besigvermehrung und dem Namen des Gebers. Der Schulze, ein gar schlauer Mann, merkt jedoch die Absicht des Bucherers und gibt seinem Freunde den Rath, die Ziege schleunigst zu schlachten, da sonst die Kuh für den Gerichtsvollzieher ein pfändbares Objekt sei. Gesagt gethan. Am nächsten Morgen schon erscheint der Beamte, wohl unterrichtet, daß auf dem Hof jetzt neben der Kuh eine melbbare Ziege vorhanden sei. Der Bauer aber lächelt und zeigt die Knochenreste der verpeisten Ziege. Der Bucherer wird nicht sonderlich erfreut gewesen sein.

**(Ueber die kirchliche Statistik der Stadt Berlin)** berichtet die „Allg. Evana.-Luth. Kirchenztg.“, daß die Reichshauptstadt über eine Million evangel. Christen zählt, darunter 775,000 Erwachsene, aber nur 38 Kirchen und 13 Kapellen mit zusammen noch nicht 60,000 Sitzplätzen, so daß, wenn alle Plätze in den Vormittags- und Abend-Gottesdiensten besetzt sind, gegen 100,000 die Kirche besuchen können, mehr als 600,000 evangel. Christen aber keinen Raum in den Kirchen haben. Die St. Thomaskirche mit mehr als 130,000 Seelen besitzt eine Kirche und eine Kapelle mit zusammen 1700 Sitzplätzen. Die Heilige Kreuz-Kirchengemeinde zählt über 70,000 Seelen und hat bei zwei Geistlichen eine Kapelle, die einem Schuppen ähnlicher steht, als einem Gotteshaus, mit 500 Sitzplätzen. St. Simeon mit etwa 50,000 Seelen hat eine gleiche Kapelle mit 500 Sitzplätzen, aber nur einen Geistlichen. Es sind mehr Dienstmädchen in Berlin als Kirchensteine in allen evangelischen Kirchen und Kapellen, nämlich nach der letzten Zählung 58,930 weibliche Dienstmädchen und etwa 50,000 Kirchensteine. Diese kirchliche Noth führt natürlich zur geistlichen, sittlichen und sozialen Noth. In einem Jahre sind 600 Ehescheidungen erfolgt; 10,400 Ehen, in welchen die Frau nicht mit dem Manne zusammenlebt, etwa 30,000 Prostituirte und über 70,000 in der Stadtviertel Inhaberin, über 32,000 aufgefressene Bettler wurden gezählt. 140,000 Personen fanden in diesem Jahre Aufnahme im Asyl für Obdachlose und über 10,000 Menschen lebten in Wohnungen ohne Ofen. Bei diesem großen Nothstande arbeiten, von der Stadtmission angestellt, 30 Stadtmissionare im Anschluß an das geordnete Pfarramt unter drei als Inspektoren angestellten Geistlichen der Landeskirche. Die Stadtmission besitzt ein großes Grundstück, das Stadtmissionshaus mit einem prächtigen Garten, auf welchem sich eine Zigarrenfabrik zur Beschäftigung entlassener Strafgefangener, sowie das Centralbureau und die Buchhandlung der Berliner Stadtmission befinden; ferner gehört ihr ein Haus im äußersten Norden Berlins, auf dem Gesundbrunnen, mit einer kleinen Kapelle; sodann besitzt sie ein Asyl für gefallene Mädchen und eine Anzahl größerer und kleinerer Säle in den verschiedensten Stadttheilen, die sämmtlich den Zwecken des Reichs Gottes dienen. Zu diesem ganzen Zwecke müssen die erforderlichen Mittel durch freiwillige Beiträge und Liebesgaben beschafft werden. Aus Berlin können dieselben allein nicht beschafft werden, und die Stadtmission ist daher darauf angewiesen, den größten Theil ihrer Einnahmen aus den Provinzen zu erbitten. Sind es doch hauptsächlich die Söhne und Töchter der letzteren, welche der Hilfe der Berliner Stadtmission bedürfen. Nur 486,784 geborene Berliner (einschließlich der in Berlin geborenen Kinder der Jungesogenen) wohnen nach der letzten Zählung in Berlin, und 635,546 Nichtberliner, und zwar 65,000 Pommer und Preußen, 87,000 Schlesier, 63,000 Sachsen, 11,000 Mecklenburger, 9000 aus dem Rheinlande, 2000 Bayern, 4600 Oesterreicher, 6800 Russen u. s. w. Da diese Tausende nicht alle persönlich zu erreichen sind, so muß die kirchliche Presse dabei mithelfen. Diesem Zweck dient vor allem das in der Buchhandlung der Berliner Stadtmission erscheinende Sonntagssblatt: „Der Sonntagsgesund zur Förderung der Berliner Stadtmission“.

**(Ein gräßliches Unglück)** ereignete sich am Samstag in Danzig an der Küste von Süd-Devon (England). Eine junge Dame, Fräulein Watts, hatte mit zwei jungen Kindern im Alter von 9 resp. 4 Jahren und deren Vornamen auf einem Spaziergange am Meeresgestade unter einem felsigen Platz genommen, um ein wenig zu rasten, als plötzlich 30 oder 40 Tonnen Sandstein auf die am Boden Sitzenden herabstürzten. Ein neunjähriges Mädchen und die beiden Vornamen wurden völlig verschüttet und wahrscheinlich auf der Stelle getödtet, während Fräulein Watts und der vierjährige Knabe schwere Verletzungen davon-

trugen. Die Verschütteten wurden nach mühseliger Arbeit als schrecklich verstümmelte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen.

**Neueste Telegramme.**

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

**Berlin, 2. Sept.** Die Parade des Gardecorps vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde ist bei prachtvollem Wetter heute auf das glänzendste verlaufen. Die Truppen waren in zwei Treffen (Infanterie im ersten, Kavallerie, Artillerie und Train im zweiten) aufgestellt und vom General v. Rabe kommandirt. Der Kaiser, vom Generalleutnant Grafen Lehndorff begleitet und von der Kaiserin in einem sechspännigen Wagen, vom Kronprinzen, dem Großfürst Michael von Rußland, dem Erbprinzen von Weimar, dem Prinzen Armlph von Bayern, einer glänzenden Suite und den fremden Militärbesoldungen zu Pferde gefolgt, fuhr zunächst die Front beider Treffen entlang und ließ dann sämmtliche Truppen in zweimaligem Vorbeimarsch vor seinem Wagen vorbeiziehen. Die persische außerordentliche Gesandtschaft, der türkische Botschafter, der Minister v. Puttkamer wohnten der Parade in der Nähe des Kaisers bei. Die Kaiserin, der Kronprinz und Prinz Wilhelm, welcher die Fahnenkompanie bei dem Hin- und Rückmarsch vom Paradeplatz führte, wurden von den Menschenmassen mit enthusiastischen Hoch- und Hurrarufen begrüßt. Der Jubel, mit welchem die Menschenmenge in den Straßen, aus den Fenstern und von den Balkonen den Kaiser bei der Hin- und Herfahrt empfing, spottet jeder Beschreibung. Seitwärts vom Paradeplatz wurden während der Parade von einem Ballon captiv aus Beobachtungen vorgenommen.

**Berlin, 2. Sept.** Die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ schreibt über die deutschen Stationen in Ostafrika, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft 4500 Quadratmeilen üppigen, durchaus gesunden Landgebietes in centraler Lage unter die deutsche Flagge gebracht hat. Der Versuch mit Faktoreien und einer ersten landwirtschaftlichen Station in Ugarara sei gemacht. Die Gesellschaft beabsichtigt die Anlage von zunächst fünf Militärstationen auf landwirtschaftlicher Grundlage mit Heranbildung von Negern zu Defensivmannschaften durch anwesende tüchtige Offiziere und den Betrieb des Plantagenbaues durch einheimische oder asiatische Arbeiter. Zur Vertheidigung hat Krupp neuonstruirt Geschütze geliefert. Die Stationen sollen den Mittelpunkt für die Arbeiten der Gesellschaft und für die Anlage des Privatkapitals sein, welches sein Interesse in Ostafrika zu finden glaubt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

**Familiennachrichten.**

**Karlsruhe.** Auszug aus dem Standesbuch-Register:  
Geburten. 26. Aug. Hermann Louis, B.: Paul Luz, Gastwirth. — 28. Aug. Elsa, B.: B. Noe, Bahnhofsarbeiter. — 29. Aug. Hans, B.: F. Zabler, Kaufmann. — 30. Aug. Anna, B.: Julius Kilian, Taalöhner. — 31. Aug. Rob. Kleophas, B.: Hermann Obermüller, Lokomotivbeizer. — Alfred Julius, B.: Alois Weber, Gastwirth. — Karl Emil, B.: Karl Rehn, Hofmusikus.  
Todesfall. 1. Sept. Karl Schneider, Witwer, Sesselmacher, 42 J.

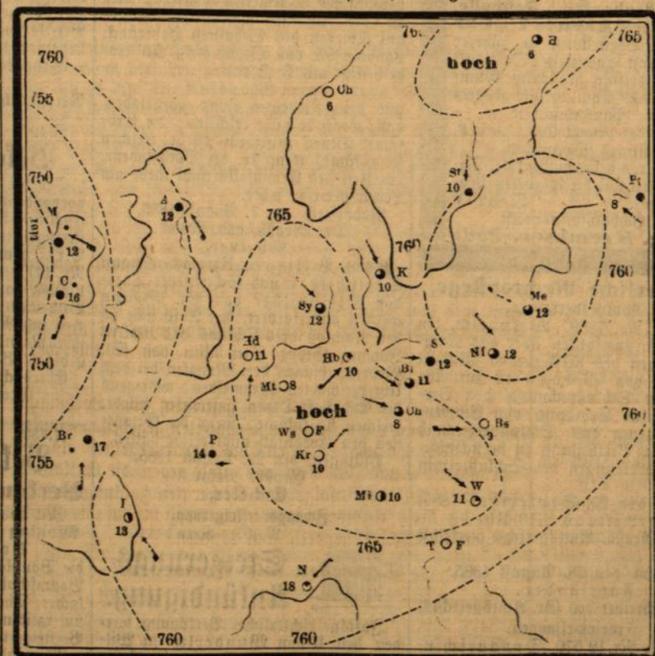
**Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.**

September	Barom. in mm	Thermom. in C.	Relative Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Himmel.
1. Nachts 9 Uhr	754.4	+12.0	98	95	NE	bedeckt
2. Morgs. 7 Uhr	754.5	+ 8.5	76	92	NE	klar
2. Mitts. 2 Uhr	752.6	+18.2	9.1	58	NE	"

1) Regen = 4.6 mm der letzten 24 Stunden.

**Wasserstand des Rheins.** Mainz, 2. Sept., Mitts. 3.50 m, gestiegen 52 cm.

**Wetterkarte vom 2. Septbr., Morgens 8 Uhr.**



**Uebersicht der Witterung.** Das Minimum, das gestern bei Wisby lag, ist sehr langsam ostwärts nach dem Rigaischen Busen fortgeschritten, während das Minimum westlich von Island sich genähert hat und Wind und Wetter über Großbritannien beeinflusst. Das barometrische Maximum liegt über Westdeutschland. Bei leichter, vormiegend nordöstlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Centralrußland heiter, trocken und außerordentlich kühl. In Ostdeutschland liegt die Temperatur bis zu 5 in Westdeutschland bis zu 8 1/2 Grad unter der normalen. An der deutschen Küste ist Neblnebel, im südlichen Deutschland fällt überall Regen gefallen. Große Regenmassen werden aus Finnland und vom Arctischen Meere gemeldet. (D. Seewart.)

**Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 2. September 1886.**

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	104 1/16	Staatsbahn	240 1/4
4% Preuß. Conf. 103 1/16		Lombarden	
4% Baden in fl. 101 1/16		Salzburger	197 1/2
4% in R. 103 1/16		Elbtal	133 1/2
Decker. Goldrente 89 1/4		Medlenburger	191 1/2
Silberrent. 68 1/16		Rainzger	104 1/2
4% Unaar. Goldr. 80 1/16		Rübed.-Büchen-Ob.	165 1/4
1877r. Russen 95 1/16		Gottbard	105 1/8
1880r. 81 1/16		Loose, Wechsel zc.	
II. Orientanleihe 60 1/16		Wechsel a. Amst.	168 4/5
Italiener 95 1/16		„ „ Lond.	203 6/7
Ägypter 66 1/16		„ „ Paris	80.77
Spanier 57 1/16		„ „ Wien	163.40
5% Serben 85 1/4		Napoleon'sdor	16.18
		riवादiscoonto	2 1/8
		Bad. Rudersfabrik	—
		Alkali-Werke	—
		Chamborsc.	—
		Kreditaktien	235
		Disconto-Com-	193 1/8
		mandit	235 1/8
		Basler Bankver.	149 1/8
		Staatsbahn	242 1/2
		Darmstädter-Bank	136 3/8
		Lombarden	109
		5% Serb. Hyp. Ob.	85 1/2
		Tendenz: still.	
		<b>Berlin.</b>	
		Def. Kreditakt.	—
		Kreditaktien	288.10
		Staatsbahn	—
		Marknoten	61.05
		Lombarden	—
		Tendenz: rubig.	
		Disco. Comman.	—
		<b>Paris.</b>	
		Laurahütte	—
		4 1/2% Anleihe	109.15
		Dortmunder	—
		Spanier	57 1/4
		Marienburger	—
		Ägypter	333.—
		Böhm. Nordbahn	—
		Ottomane	544.—
		Tendenz: —	

**Todesanzeige.**  
 R. 885. Karlsruhe.  
 Tieferschütterter setze ich, statt jeder besonderen Anzeige, Freunde und Bekannte in Kenntniß, daß heute Vormittag 10 Uhr meine liebe, gute Tochter **Henriette** uns durch den Tod entzogen worden ist.  
 Karlsruhe, den 2. Septbr. 1885.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 die trauernde Mutter  
 Elisabetha Eichrodt, geb. Joos,  
 Staatsraths-Witwe.  
 Die Beerdigung findet Freitag den 4., Vormittags 9 Uhr, statt.  
 R. 297.3.

**Ueber Land & Meer**  
 beginnt soeben einen neuen Jahrgang in der Monatsausgabe in Oktav.  
 Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.  
 Jedes Heft 25-30 Bog. stark auf schönste Illustrirt.  
 Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

R. 865.1. Nr. 4683. Freiburg.  
**Schlachthausverwalter-Stelle.**  
 Die Stelle des städtischen Schlachthausverwalters, die mit einem Jahresgehalte bis zu 2500 M. und freier Wohnung soll baldigst besetzt werden.  
 Bewerber aus der Zahl der geprüften Thierärzte wollen ihre Gesuche binnen 14 Tagen anbei einreichen.  
 Freiburg, den 25. August 1885.  
 Der Stadtrath.  
 Dr. Thoma.

R. 423.1. Eine Weinestig-Fabrik, deren Fabrikate zu den renommiertesten ganz Deutschlands gehören und mit Erfolg den besten französischen Marken Konkurrenz machen, wünscht mit einem gebildeten Herrn von feinem Auftreten, der von seinen Reutenen lebt, aber Lust hat, 3-4 Monate im Jahre (Frühjahr) zu reisen, behufs Uebernahme der Vertretung in Korrespondenz zu treten.  
 Zu besuchen wären nur die größeren Plätze in Deutschland, einem Theil von Oesterreich, Schweiz, eventuell auch Holland und Belgien, und an diesen nur die feineren Detailgeschäfte der Delicatessen- & Colonialwaaren-Branche.  
 Event. würde auch angenehmen Firmen, welche größere Distrikte bereiten lassen und mit Wasser der Rundschaft versehen, der provisorische Verkauf übertragen. Gefl. Anerbieten beifügen sub S. 72157 Saafenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Die Holländische Kaffee-Brennerei  
**H. Disqué & Co., Mannheim.**  
  
 empfiehlt ihre, unter der Marke **Elephanten-Kaffee** so beliebten hochfeinen Mischungen:  
 f. Java Mischung à M. 1.20,  
 f. Westindisch M. " " 1.40,  
 f. Menado M. " " 1.60,  
 f. Bourbon M. " " 1.80,  
 extra f. Mokka M. " " 2.00.  
 Gebrannt nach Dr. v. Liebig's Vorchrift u. neu verbesserter Brennarzt, wodurch das Verflüchten des Aroma's obfolut unmöglich.  
**Kräftig u. fein im Geschmack.**  
**Große Ersparnis.**  
 Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1/2 u. 1/4 Pfd. Niederlagen in Karlsruhe bei Ludwig Dörflinger, Robert Fritz Wwe., Wendelin Grimm, Karl Jager, Michael Hirsch, Lebensbedürfnis-Veren, C. Carlein, C. Bschönig. P. 666.2.

R. 855.2. Ein Paar elegante Kappputzen, englische Cobs, jährlich, fehlerfrei, gut eingefahren, stehen zum Verkauf, Preis 4000 Mark.  
 Anzusehen Schwabing, Römischer Kaiser, Frankfurt.

R. 429.1. Karlsruhe.  
**Großherzogliche Kunstgewerbe-schule.**  
 Das neue Schuljahr 1885/86 beginnt Montag den 19. Oktober d. J. Der Unterricht wird in 3 Abtheilungen und nachfolgenden Lehrfächern erteilt:  
 Geometrisches Zeichnen, darstellende Geometrie, Beleuchtungslehre, Perspektive, architektonische und ornamentale Formlehre, Freihandzeichnen, Figurenzeichnen und Anatomie, Flächenmalen, dekoratives Malen, Darstellen nach der Natur, kunstgewerbliches Zeichnen und Entwerfen, Modelliren, Holzschneiden, Stillehre, Kunstgeschichte, Methodik des Zeichenunterrichts, Kalligraphie, deutscher Aufsatz u. Rechnen.  
 Die erste Abtheilung (Vorschule) umfaßt zwei Jahrescurse für ständige Schüler.  
 Die zweite Abtheilung (Fachschule 1-2 Jahre) umfaßt folgende vier Fachcurse: A. Dekorationscurse: dekoratives Malen und flächlich-ornamentale Illustration; B. Curs für Klein Kunst: Metallarbeiten, Keramik und Vermandtes; C. Architekturcurse: Architektur und Möbelzeichnen; D. Modellircurse: Modelliren in Ton und Wachs, Holzschneiden.  
 Die dritte Abtheilung (Abendunterricht im Freihandzeichnen u. Modelliren) für Lehrlinge und Gewerbeschulen.  
 Ferner bietet die Schule Gelegenheit zur Ausbildung zum Zeichenlehrer.  
 Anmeldungen für die erste und zweite Abtheilung sind bis längstens 1. Oktober schriftlich unter Beilage von Schul- u. Zeugnissen und Zeichnungen an die Direktion einzureichen.  
 Das Schulgeld beträgt für das Winterhalbjahr in der I. und II. Abtheilung 25 M., in der III. Abtheilung 10 M. und ist im voraus zu entrichten.  
 Die weiteren Bestimmungen über Aufnahme, Stipendien, Schulgeldbefreiung u. s. sind aus dem Programm der Schule zu ersehen, welches auf Ersuchen gratis zugestellt wird.  
 Karlsruhe, den 1. September 1885.  
 Die Direktion.  
 G. B.

**Realschule Karlsruhe.**  
 Anmeldung neu eintretender Schüler:  
 Montag den 7. September, Vormittags 8-12 Uhr (Waldhornstr. 9).  
 Aufnahme- und Nachprüfungen:  
 Donnerstag den 10. September, Morgens 8 Uhr.  
 Anfang des Unterrichts:  
 Freitag den 11. September, Morgens 8 Uhr.  
 In die mit Beginn dieses Schuljahres neu gegründete Fachschule für Kaufleute und Techniker können junge Leute eintreten, die die wissenschaftl. Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst sich erworben haben. Ausländer haben sich einer besonderen Prüfung zu unterziehen. Ueber die Zulassung von Hospitanten bleibt die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten.  
 Großherzogl. Direktion.  
 Dr. Firnhaber. R. 51.3.

**Realgymnasium Mannheim.**  
 Anmeldungen für das neue Schuljahr werden Samstag den 12. September entgegengenommen; von auswärts können solche bis dahin auch schriftlich gemacht werden.  
 Die Aufnahmepflichten der neu angemeldeten Schüler, sowohl für das Realgymnasium als für die an dasselbe angeschlossenen (lateinlosen) Realschulklassen finden Montag den 14. September, die Nachprüfungen der bedingungsweise promovierten Schüler Dienstag den 15. September statt.  
 Mannheim, den 28. August 1885.  
 Großherzogl. Direktion.  
 Vogelgang. R. 409.2.

**Thee**  
 Russische Mischung pr. Pfund M. 3.50,  
 Englische Mischung „ „ M. 2.80,  
 bei 3 Pfund franco.  
 Ed. Messmer, Baden-Baden,  
 Hoflieferant R. 926.48.  
 Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

**Dienst-Verjonal**  
 für jeden Beruf sucht und findet Stellen durch **J. Müller, Bureau Germania**, Schützenstraße Nr. 4, Karlsruhe. U 511.11.  
 R. 107.12. Offenbura.  
**Gute und reine Lischweine**  
 von 35 bis 60 Pfa. pr. E.  
 Durbacher,  
 Klevner und Kiengelberger,  
 offen und in Flößen.  
 Zeller und Affenthaler Rothwe  
 von 80 Pfa. bis M. 1.40.  
 Schwarzwälder Kirschwasser  
 M. 1.50 bis M. 2. - pr. Flasche.  
 Max Wenk in Offenbura.

**Circus Aug. Krembsor.**  
 Karlsruhe nebst. Festhalle.  
 Täglich Abends 7 1/2 Uhr große Vorstellung in höherer Reitanst. exquisitester Orchestral-Überbedeckung, großartig. Gymnastik und Equilibristik, großem Ballet, Pantomim u. c. c. — In jeder Vorstellung neues, reichhaltiges Programm.  
 Näheres besagen Plakate, Tageszetteln und die speziellen Programme. U 542 IV  
 Hochachtungsvoll  
 Aug. Krembsor, Direkt.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
 Konturverfahren.  
 R. 883. Nr. 7889. Weinheim. In dem Konturverfahren über das Nachlassvermögen des verstorbenen Michael Schäfer von Weinheim ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf Freitag den 25. September 1885, Vormittags 10 Uhr, vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.  
 Weinheim, den 28. August 1885.  
 Fabrländer,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
 R. 872.1. Nr. 12.570. Donaueschingen.  
 Richard Schmidt von Blumberg, als Vormund des minderjährigen Reinhard Mayer von da, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses seiner verstorbenen Mutter, Benediktin Klud Ehefrau, Fridolina, geb.

in dem Rathhause zu Klein öffentlich zu Eigentum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

1. Der untere Theil eines zweistöckigen Wohnhauses mit Keller und halber Bühne, feiner die Hälfte von einem Stall und Futterhaus und 61 Mtr. Hausgarten . . . 800
  2. 12 Ar 29 Meter Reben in 6 Stücken . . . 580
  3. 19 Ar 90 Meter Acker in 5 Stücken . . . 170
  4. 11 Ar 13 Meter Wiesen in 2 Stücken . . . 100
  5. 7 Ar 35 Meter Reben und Wiesen in 2 Stücken . . . 260
- Hierzu erhalten obengenannte Schuldbner mit der Aufforderung Nachricht:
- a. daß der Erlös vom Versteigerer bar mit 5% Zins zu bezahlen ist;
  - b. daß wenn Schuldbner Versteigerung auf Zahlungsziele wünscheln, sie eine schriftliche Einwilligung der Gläubiger oder eine desfallige richterliche Verfügung beizubringen haben, welche letztere aber vor den letzten acht Tagen vor der Versteigerung bei Groß. Amtsgericht Vorzulegen ist;
  - c. daß etwaige Einwendungen gegen diese und die weiter entworfenen Versteigerungsbedingungen, sowie gegen die Schätzung vor Ablauf der letzten acht Tage vor der Versteigerung bei Groß. Amtsgericht Vorzulegen sind.
- Zugleich wird den Schuldbnern aufgegeben, einen dahier wohnenden Gewalthaber aufzusuchen, widrigenfalls alle weiteren Verhandlungen gemäß § 187 C.P.O. lediglich an die Gerichtsstelle angehängt werden.  
 Kandern, den 24. August 1885.  
 Der Vollstreckungsbeamte:  
 Inteleker.

**Strafrechtspflege.**  
 Radum.  
 R. 394.2. Nr. 24.039. Freiburg.  
 Ludwig Hermann Schorr, geb. 25. Januar 1863 in Gittingen, zuletzt in Freiburg, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in den Dienst des k. b. Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben.  
 Vergehen des § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.G.B.  
 Derselbe wird auf Samstag den 24. Oktober 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die I. Strafkammer des Groß. Landgerichts Freiburg zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozedurordnung von dem Groß. Bezirksamte zu Vorrath über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgesprochenen Erklärungen verurtheilt werden.  
 Freiburg, den 28. August 1885.  
 Groß. Staatsanwaltschaft:  
 Geiler.

R. 400.2. Nr. 4782. Ettlingen  
 Florian Baum, Schmied in Köllersbach, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.  
 Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.  
 Derselbe wird auf Anordnung des Groß. Amtsgerichts hier selbst auf Donnerstag den 15. Oktober 1885, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht zu Ettlingen zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozedurordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Karlsruhe angestellten Erklärung verurtheilt werden.  
 Ettlingen, den 28. August 1885.  
 Matt.  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

R. 427. Nr. 8012. Eberbach.  
**Bekanntmachung.**  
 Die bei der unterzeichneten Behörde vorhandenen, bis zum Jahre 1851 erwachsenen Aktien über bürgerliche Rechtsfreigebühren der in § 5 Ziff. 3 der B.D. vom 8. April 1853 (Reg. Blatt Nr. 14) bezeichneten Art sind zur Vertilgung ausgeschrieben, weshalb den Beteiligten freisteht, innerhalb 4 Wochen ein Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu diesen Aktien gegebenen Beweiskunden nachzusuchen.  
 Eberbach, den 31. August 1885.  
 Groß. bad. Amtsgericht.  
 Dr. Maas.

R. 430. Nr. 2081. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
**Verkauf von Bauplänen.**  
 Bei höherer Ermächtigung werden Montag den 7. September 1. J., Vormittags 10 Uhr, die Baupläne Nr. 14 u. 16 im Groß. Baumhulgarten (vor dem ehem. Durlacher Thor) auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle endgiltig einer Versteigerung ausgesetzt.  
 Wir laden die hierzu Lusttragenden mit dem Bemerkten ein, daß von dem Lageplan und den Verkaufsbedingungen bei uns Einsicht genommen werden kann.  
 Karlsruhe, den 29. August 1885.  
 Groß. Hofbauamt.  
 Hemberger.

**Steigerungs-Ankündigung.**  
 Infolge richterlicher Verfügung werden den Urban Wunderlin in Bilibsburg, Urban Wunderlin ledig in Klein, Gustav Wunderlin in Bilibsburg, Karoline, Maria und Leopoldine Wunderlin in Vaterlon unten verzeichnete Piegenschaften am Donnerstag, 24. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

R. 432. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Franz Schneider von Singheim, a. R. in Pforzheim, hat um die Erlaubniß nachgesucht, seinen Familiennamen in „Vosch“ umändern zu dürfen. Etwaige Einsprüche gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen 3 Wochen dahier einzureichen.  
 Karlsruhe, den 31. August 1885.  
 Ministerium  
 der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.  
 U. A.  
 von Jagemann.  
 Gildenbrand.

R. 424. Nr. 13.315. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Die Aufnahme von Bgallinen in das Prinzessin-Wilhelm-Stift bett.  
 Mit Rücksicht auf die bevorstehende Aufnahme in das Prinzessin-Wilhelm-Stift dahier und zur Vermeidung einer irrthümlichen Mittheilung, welche in das diesjährige Herbstprogramm der genannten Anstalt sich eingeschlichen hat, machen wir bekannt, daß zur Aufnahme in den Unterricht des Prinzessin-Wilhelm-Stifts, gleichwohl ob die Aspirantinnen später der Höheren Lehrerinnenprüfung sich unterziehen wollen oder nicht, mindestens die Absolvirung der zweitobersten Klasse einer organisierten Höheren Mädchenschule oder der Nachweis derjenigen Kenntnisse, welche in einer Präparandenstule erworben werden, und außerdem der Kenntniß der regelmäßigen und unregelmäßigen französischen Formenlehre erfordert wird.  
 Karlsruhe, den 28. August 1885.  
 Groß. Oberlehrer.

R. 579. Offenbura.  
**Bekanntmachung.**  
 Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinden anberaumt, für die Gemerkung Dorf Kehl, Donnerstag den 10. Sept., Vormittags 8 Uhr, Stadt Kehl, Donnerstag den 10. Sept., Mittags 2 Uhr, Legehshurt, Freitag den 11. Sept., Vormittags 8 Uhr, Kork, Samstag den 12. Sept., Vormittags 8 Uhr.  
 Die Grundbesitzer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundbesitz während der acht Tage vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen im Grundbesitz und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.  
 Die Grundbesitzer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbesitz eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe u. Merkmalen vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.  
 Offenbura, den 1. September 1885.  
 Der Bezirksbeamte:  
 Seufert.

**Nutzholzversteigerung.**  
 R. 426.1. Groß. Bezirksforstei  
 Bonndorf versteigert aus Domänenwaldungen mit Borgriffbewilligung am Montag den 14. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gashaus zum „Rang“ in Bonndorf aus den Substanzten Kohthof, Saubach, Bonndorf, Glashütten und Oberhalden:  
 Radelstämme: 7 Stück I. Kl. — 46 II. Kl. — 536 III. Kl. — 1245 IV. Kl. — 511 V. Kl. Radelstöße: 40 Stück I. Kl. — 104 II. Kl. — 210 III. Kl. und 559 Latentstöße, sowie 40 Ster gemischtes Brennholz.  
 Dienstag den 15. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf Rothmoos, Mannbirzle, Mittelhochstaufen:  
 Radelstämme: 28 Stück II. Kl. — 90 III. Kl. — 924 IV. Kl. — 16 V. Kl. Radelstöße: 77 Stück I. Kl. — 60 II. Kl. — 87 III. Kl. und 90 Latentstöße.  
 Sämmtliches Holz wurde vor Eintritt der Soffzeit gefällt und lagert an alten Abfuhrwegen.  
 R. 425. Nr. 12.392. Müllheim.  
 Die von uns ausgeschriebene Auktionsstelle ist vergeben.  
 Müllheim, den 1. September 1885.  
 Groß. bad. Bezirksamt.  
 Lacher.

R. 406.2. Nr. 7205. Die zweite Helfensstelle bei der kombinierten Berechnung **Tauberkoffshelm** mit einem Einkommen von jährlich 1130 Mark ist auf 1. Oktober d. J. durch einen im Amtseinführungswesen bewanderten Finanzgehilfen zu besetzen. Bewerbungen sind unter Anfügen der Zeugnisse bis 14. September einzureichen.  
 (Mit einer Beilage.)